

**Herwig Duschek: „Die Jahre 2012-2015!“**  
 Tagesseminar am 22. Januar (ab 10 Uhr) in Satyagraha, Scharfenschloßstr. 5, Stuttgart

Herwig Duschek, 10. 1. 2012

[www.gralsmacht.com](http://www.gralsmacht.com)

807. Artikel zu den Zeitereignissen

# Aspekte der Kultur und Geschichte Indiens (13)

(Ich schließe an Artikel 806 an.)

Das wohl schrecklichste Kapitel in der Geschichte Indiens ist die britische Kolonialherrschaft (und ihre Folgen, die bis in die Gegenwart reichen):

*Nach dem Zerfall der Mogulmacht mit dem Tode Aurangzebs im Jahr 1707 stieg das Reich der Marathen (1674-1818, gegründet von Shivaji) in Südwestindien auf. Die Marathen waren die letzte indische Großmacht vor der britischen Herrschaft, neben ihnen spielten noch die Machthaber von Hyderabad und Mysore eine Rolle in der indischen Politik, wobei die Fiktion eines weiter bestehenden Mogulreiches bis 1857 aufrechterhalten wurde ...*



(Li: Baron Robert Clive [1725-1774] begründete die britische Macht in Indien. Re: Warren Hastings [1732-1818] war Gouverneur von Bengalen.)

*In der 2. Hälfte des 18. Jahrhunderts dehnten die Briten bzw. die Britische Ostindien-Kompanie nach Verdrängung der Franzosen (Karnataka-Kriege) und Portugiesen (Goa) ihren Machtbereich in Indien aus. Zunächst sicherten sie unter Robert Clive, 1. Baron Clive nur ihre Handelsinteressen in Bengalen ab. Doch aus einem reinen Engagement im Handel wurden schnell auch handfeste Machtinteressen. Die Kompanie mischte sich in die*

*Streitigkeiten der indischen Fürsten ein (Schlacht bei Plassey 1757) und übernahm das Steuerprivileg in Bengalen von den Mogulkaisern ...*

*Bald erwiesen sie sich als ehrgeizige und flexible Machthaber. 1769 kam Warren Hastings, er wurde 1771 Gouverneur von Bengalen und wies seine Leute an, die Verwaltung zu übernehmen: zuvor hatte sich die Kompanie immer hinter der fiktiv aufrechterhaltenen Herrschaft des Nawabs<sup>1</sup> versteckt. Er und seine Nachfolger verknüpften indische Soldaten mit europäischer Kriegsführung und britische Handelsgewinne mit indischen Steuern, bekämpften die (bei Indern und Briten gleichermaßen weitverbreitete) Korruption, schossen Schutzverträge ab und übernahmen Landstrich um Landstrich. Wo sie nicht selbst an der Macht waren, dienten Beamte der Ostindien-Kompanie als Berater.*

*Die Briten konnten dabei mit dem Amt des Generalgouverneurs und seines Beratungsgremiums (1773, nach 1784 dann ein Aufsichtsrat in London) eine einheitliche Politik organisieren. Auf der Gegenseite stand ein von vielen Konflikten zerrissenes Indien, in dem sich immer eine Partei fand, die bereit war, aus niederen Beweggründen mit den Briten zu paktieren. Der technologische Vorsprung durch die industrielle Revolution trat hinzu und seit dem Beginn des 19. Jahrhunderts konnte die Ostindische Kompanie so immer weitere Teile Indiens unter ihre Kontrolle bringen. 1803 fiel Delhi an die Briten, damit unterstand auch der Mogulkaiser (nach wie vor der fiktive Herrscher Indiens) deren Kontrolle<sup>2</sup> ...*



(Youtube-Video über die britisch-rassistische Hungerpolitik in Indien [in Englisch].)

*Die Britische Ostindien-Kompanie monopolisierte den Handel von Bengalen. Bengalische Handwerker waren an die Handelsvertretungen der Kompanie unvermeidlich gebunden, indem sie verpflichtet waren, ihre Waren zu einem minimalen Preis zu liefern. Ihre Steuerlast erhöhte sich stark. Das Resultat war die Hungersnot von 1769 bis 1770, in der zehn Millionen Einwohner von Bengalen starben. Von 1813 bis 1948 unterstand Indien den Briten und wurde als Kolonie ausgebeutet. In Indien begann eine lange Periode, in der einheimische Industrien zusammenbrachen. Zu dieser Zeit starben bis zu 40 Millionen Inder an Hunger<sup>3</sup>.*

<sup>1</sup> Historischer Herrschertitel in Südasien.

<sup>2</sup> <http://de.wikipedia.org/wiki/Britisch-Indien>

<sup>3</sup> [http://de.wikipedia.org/wiki/Geschichte\\_Indiens](http://de.wikipedia.org/wiki/Geschichte_Indiens)

Hierzu ein Artikel von Paul Glumaz (Titel: *Die britische Hungerpolitik in Indien*)<sup>4</sup>:

*... Viele Menschen sehen heute mit Schrecken den Hunger in Afrika, an dem Einrichtungen wie der Weltwährungsfonds (IWF), das Allgemeine Zoll- und Handelsabkommen GATT<sup>5</sup> [Vorläufer der WTO, Red] und das Getreidekartell schuld sind. Aber nur wenige wissen, daß die Briten schon im 19. Jahrhundert dieselben Methoden in Indien bis zur Perfektion betrieben.*

*Wir geben im folgenden einen kurzen Überblick über die Hungerpolitik der Briten in Indien zwischen 1764 und 1914 und zeigen, wie sie vorsätzlich herbeigeführte Hungersnöte und die Kontrolle über die Nahrungsmittelversorgung zum wichtigsten Werkzeug ihrer Herrschaft machten.*

*Um das Problem der Hungersnöte in Indien zu verstehen, muß man sich zunächst klarmachen, daß das Klima in Indien ganz vom Monsun gekennzeichnet ist. In einem Monsungebiet herrscht den größten Teil des Jahres über ein trockenes Klima, gefolgt von einer Regenzeit, dem Monsun. In allen Monsunregionen fällt diese Regenzeit aber mindestens einmal im Jahrzehnt aus.*

*Die traditionelle Landwirtschaft in Indien und anderen Ländern hat dies stets eingeplant; in allen Dörfern wurden Vorräte angelegt, um sicherzustellen, daß es in den Dürre Jahren genügend zu Essen gab. Die Zentralgewalt, ob dies ein Hindu-Fürst oder der Hof des Mogul war, trieb in dieser Notzeit keine Steuern ein. Unabhängig davon, wer regierte, galt es vor der Zeit der Briten in Indien als selbstverständlich, daß die Zentralbehörde als Herrscher einer*

<sup>4</sup> Aus: Neue Solidarität 20/2008

<sup>5</sup> C. C. Stein: *Die Geburtsstunde der supranationalen Marktwirtschaft, deren zerstörerische Kräfte erst im Wege eines Synergieeffektes den Erfolg der Krypto-Illuminaten möglich machen (...), liegt mehr als ein halbes Jahrhundert zurück. Der entscheidende Augenblick war die berüchtigte Konferenz von Bretton Woods vom 1. bis 22. Juli 1944. Der ideologische Einpeitscher auf der Eröffnungssitzung war das Alter-Ego von US-Präsident Franklin D. Roosevelt, der <US-Secretary of the Treasury> Henry C. Morgenthau Jr., der bei anderer Gelegenheit die Totalagrarisierung Deutschlands forderte und dafür mitverantwortlich war, daß in den ersten fünf Nachkriegsjahren über neun Millionen (9 000 000) Deutsche durch Aushungerung und Vertreibung systematisch den Tod fanden (James Bacque: „Der geplante Tod“ sowie „Crimes and Mercies“ [vgl. Artikel 512-514]).*

*Im Gegensatz zur christlichen Religion propagierte Henry Morgenthau Jr. die Totalausrichtung des Menschen auf das Materielle. Er lockte die Teilnehmer damit, das »elementare ökonomische Axiom ... daß Wohlstand keine festen Grenzen hat«, zu umarmen. Wohlstand sei „keine endliche Substanz, die durch Teilung abnimmt“. Die irrationalen Verheißungen Morgenthaus auf unbegrenzten Wohlstand wirkten vor Kriegsende auf die Teilnehmer wie eine Droge.*

*Durch die gezielte Verabreichung dieser Droge gelang es ihm, einige absurde Ökonomische Thesen zu institutionalisieren, die seit Bretton Woods das ideologische Gerüst der supra-nationalen Zerstörung geworden sind. Es sind vor allem zwei der den Morgenthau-Thesen zugrunde liegenden Hypothesen, die einfachsten Gesetzen der Logik widersprechen, und zwar dass*

- es in einer endlichen Welt ein unendliches Wohlstandspotential gebe, und
- von Wirtschaftswachstum und unreguliertem Welthandel alle profitieren würden.

*Am Ende der Konferenz von Bretton Woods war das Fundament für GATT («General Agreement on Tariffs and Trade-») gelegt. Der internationale Währungsfonds (IWF) sowie die Weltbank wurden gegründet, also jene <drei Säulen> des supranationalen Geldsystems, die später gemeinsam die institutionelle Speerspitze der zivilisatorisch-kulturellen Zerstörung bilden würden. Durch <strukturelle Anpassungsprogramme>, wie diese neokolonialistischen Zerstörungsprogramme verschleiern bezeichnet wurden, haben der IWF und die Weltbank die Nationen gezwungen, ihre Grenzen zu öffnen und ihre Volkswirtschaften von einer mannigfaltigen Produktion der lokalen Selbstversorgung in eine exportorientierte Produktion des supranationalen Marktes umzuwandeln. Handelsabkommen wie GATT verstärkten diesen Druck, indem sie einerseits mehr und mehr freien Waren und Kapitalfluß erlaubten und andererseits die nationalen Kontrollen transnationaler Gesellschaften ständig verringert wurden. (Aus: Die Geheime Weltmacht, S. 151-153. Hohenrain, 2001)*

Region nur Legitimität besitzen wollte, wenn sie Hungersnöte vermeiden konnte. Mit den Briten wurde das anders.



(Dieses und die folgenden Bilder sind aus dem youtube-Video [s.o.]

B.M. Bhatia schrieb 1967 in seinem Buch „Famines in India“ („Hungersnöte in Indien“): »Vom Beginn des 11. Jahrhunderts bis zum Ende des 18. Jahrhunderts gab es in Indien 14 große Hungersnöte, also durchschnittlich etwa zwei in jedem Jahrhundert. Unter der Herrschaft der Britischen Ostindiengesellschaft von 1765-1858 gab es 16 große Hungersnöte – also etwa achtmal häufiger als in den Jahrhunderten zuvor. Und von 1859 bis 1914, unter der Regierung des Britischen Kolonialbüros gab es etwa alle zwei Jahre eine größere Hungernot, also etwa 25mal so oft wie in der Zeit vor der britischen Herrschaft! Während die Bevölkerung der ganzen übrigen Welt dank des technischen Fortschritts wuchs, blieb die Bevölkerung Indiens in den hundert Jahren bis 1914 annähernd konstant bei 220 Millionen.

Mehr als ein halbes Jahrhundert lang beruhte die britische Kolonialpolitik in Indien darauf, ungefähr alle zwei Jahre vorsätzlich eine Hungersnot auszulösen.

Die Geschichte der Briten in Indien ist die Geschichte von Hungersnöten, die eine Folge der Methoden der Ostindiengesellschaft waren. Zu diesen Methoden gehörten Ausbeutung durch „Verpachten“ von Steuern, Wucher und offene Versklavung der einheimischen Bevölkerung.

Wie wir sehen werden, stieß diese Ausbeutung Mitte des 19. Jahrhunderts an eine Grenze, und es kam zum sogenannten Sepoy-Aufstand<sup>6</sup> (s.u.). Nach dieser Revolte entwickelte das Britische Kolonialbüro, das alle Funktionen von der Britischen Ostindiengesellschaft übernahm, eine neue Methode. Die neue Politik bestand darin, in bestimmten Regionen fortlaufend Hungersnöte zu erzeugen, um die Masse hungernder Menschen als Sklavenarbeiter zu benutzen, welche die Briten brauchten, um die Infrastruktur ihrer Herrschaft zu schaffen ...

#### Die Herrschaft der Ostindiengesellschaft:

Die Britische Ostindiengesellschaft übernahm ab 1764/65 die Verwaltung und Herrschaft in Indien (Bengalen, s.u.). Das zerfallende Mogulreich ernannte die Gesellschaft zum Gouverneur, zum Diwan über Bengalen. Die Briten begannen ihre Herrschaft als Verwalter und Steuereintreiber des Mogulhofes.

Die angeblich „räuberischen“ Steuereintreiber des Mogul hatten vorher in Bengalen eine Summe eingetrieben, die im Jahr umgerechnet rund 818.000 Pfund Sterling entsprach. Die

<sup>6</sup> Wird noch behandelt.

Ostindiengesellschaft trieb 1765-66 im ersten Jahr ihres Diwanats 1.470.000 Pfund Sterling ein, bis 1790-91 stieg diese Zahl auf 2.680.000 Pfund Sterling. Jean Beauchamps zitiert in seinem Buch „British Imperialism“ in India einen Brief des höchsten Beamten der Gesellschaft in Indien, Warren Hastings (s.o.), an seine Vorgesetzten in London:



(Bengalen besteht seit 1971 aus Bangladesh [“Land der Bengalen“] und Teilen Indiens.)

„Trotz des Verlusts von wenigstens einem Drittel der Einwohner der Provinz und des darauffolgenden Rückgangs des Anbaus übertraf die Netto-Eintreibung für das Jahr 1771 die von 1768 ... Es war natürlich zu erwarten, daß der Rückgang der Einnahmen mit den übrigen Konsequenzen einer so großen Not Schritt halten würde. Daß er dies nicht tat, beruht darauf, daß sie mit Gewalt auf ihrem früheren Stand gehalten wurden.“

Die erwähnte „große Not“ war die vielleicht schlimmste Hungersnot der indischen Geschichte, von der die Provinzen Bengalen, Bihar und Orissa betroffen waren. Man schätzt, daß mindestens zehn Millionen Menschen verhungerten. Das Ausmaß der Hungersnot war eine direkte Folge der Plünderung durch die Ostindiengesellschaft.

#### Steuer-Verpachtung:

Die Gesellschaft hatte die Steuereinnahmen gesteigert, indem sie ein System schuf, unter dem das Recht auf Eintreiben von Steuern versteigert wurde. Man nannte das „Steuer-Verpachtung“. Der „Steuerpächter“ ersteigerte sich in einer Auktion das Recht, von den Landbesitzern soviel Steuern einzutreiben, wie er konnte. Dieser Besteuerte, der registrierte Landbesitzer, den man Zamindari nannte, durfte seinerseits den armen Bauern, die sein Land bewirtschafteten, soviel für sich und den Steuereintreiber abnehmen, wie er konnte und wollte. Der Zamindari war lediglich verpflichtet, der Gesellschaft Steuern zu zahlen, und hatte sonst faktisch vollkommene Gewalt über das Land und diejenigen, die es bebauten.

Unter diesem Ausbeutungssystem der Gesellschaft blieben keine Vorräte mehr für die Zeit, wenn der Monsun ausblieb. Außerdem ließ man nur sehr wenig oder gar nichts für den Unterhalt der Infrastruktur der Bauern wie Bewässerungsanlagen. Die Folgen waren verheerend, und je mehr sich die britische Herrschaft in Indien ausdehnte, desto mehr wuchs die Zerstörung.

Der Raubbau am Reichtum des Landes durch das System der Steuerverpachtung, die Zerstörung der einheimischen Textilindustrie durch das („Freihandel“ genannte) Dumping

britischer Textilien und die Einrichtung der Opiumplantagen<sup>7</sup> weckten schließlich den erbitterten Widerstand der einheimischen Bevölkerung. Es kam zum Sepoy-Aufstand der Zamindari und anderer, besonders in den Regionen, wo die britische Herrschaft noch nicht vollkommen war. Er brachte das britische Empire beinahe zum Einsturz.



Schließlich wurde die Ostindiengesellschaft 1859 als Regierung von einem Generalgouverneur und einer Kolonialverwaltung abgelöst. Die Kommission, die diese Änderung empfahl, kam zu dem Schluß, daß das Problem im Mangel einer Verkehrs- und Kommunikationsinfrastruktur lag, mit der man ein so großes Land regieren konnte. Außerdem, so die Kommission, sei es notwendig, die indische Herrscherklasse als Zwischenträger der britischen Kolonialherren heranzuziehen. (Man lese hierzu Eric Stoakes' „Traditional Elites in the Great Rebellion of 1857“ und „Some Aspects of Revolt in Uper Doab“ in E.R. Leachs Buch „Elites in South Asia“.)

#### Sklavenarbeit:

Die britischen Kolonialherren waren sich einig, daß der Aufbau einer rudimentären Infrastruktur notwendig war, um die Effizienz ihrer Herrschaft und Ausbeutung Indiens zu steigern. Das vorgeschlagene Netz von Eisenbahnen und großen Bewässerungsanlagen war aber aus der Sicht der Kolonialherren zu teuer. Man beschloß daher, die schon völlig ausgebeuteten Inder auch noch diese Entwicklungsprojekte bezahlen zu lassen.

Dabei stellte sich ein großes Problem. Es gab damals in Indien keine Schicht landloser Arbeiter, die einen Pool billiger Arbeitskräfte für solche Projekte geboten hätte. Das Kastenwesen war allumfassend. Wie Bhatia dokumentiert, war es unter dem traditionellen System der Kasten- und Gildenbeziehungen, bei dem die Nahrungsmittel lokal verteilt wurden, für Familien oder einzelne nicht erstrebenswert, aus diesem System auszusteigen – erst recht nicht, um als Sklave in den Eisenbahn- und Bewässerungsprojekten der Briten zu arbeiten.

Die britische Lösung dieses Problems nannte sich „Hungerhilfe“. Um die Eisenbahnen zu bauen, schufen die Briten „Hunger-Hilfsprojekte“. In einer Hungersnot waren die Inder angesichts des sonst sicheren Hungertods gezwungen, sich „freiwillig“ in ein Hunger-Hilfszentrum zu begeben – ähnlich, wie dies heute in Afrika der Fall ist. Aber wer das tat, verlor damit auch die Beziehungen und Rechte seiner Kaste. Man sagte ihm dann, wenn er essen wolle, müsse er als Gegenleistung dafür am Bau der Eisenbahnen mitarbeiten.

<sup>7</sup> U.a. für China, wo die britischen Drogen-Dealer die Bevölkerung in weiten Teilen süchtig machten. Als sich die chinesischen Verantwortlichen dagegen wehrten, überzogen die Engländer China mit den „Opium-Kriegen“.

Bei diesen Projekten war es ... üblich, daß die Arbeiter weniger zu essen bekamen, als sie zum überleben brauchten. Wenn ein Opfer bei den Bauarbeiten an Erschöpfung und Unterernährung starb, stand schon der nächste Hungerflüchtling vor dem Tor der „Hungerhilfe“....



Als in der Zeit nach dem Sepoy-Aufstand die Eisenbahnen fertiggestellt wurden, hätte man den Hunger vermeiden können, auch wenn der Monsun ausblieb. Die Händler konnten nun leichter Nahrungsmittel und andere Waren einkaufen, wo und wenn sie billig waren. Aber diese Waren wurden nach England exportiert – so wie die Briten auch während der irischen Kartoffel-Hungersnot die Iren verhungern ließen<sup>8</sup> (1845-1849), weil sie nicht zuließen, daß die Iren ihren für den Export nach England angebauten Weizen, Hafer und Roggen selbst aßen.



(Für den Export bestimmte Nahrungsmittelsäcke in Indien.)

Unter diesen Bedingungen änderte sich der Charakter der Hungersnöte. War der Hunger in der Vergangenheit ein regionales Phänomen gewesen, so wurden nun die Nahrungsmittel aufgrund der britischen Politik im ganzen Land knapp, wovon vor allem die Armen betroffen waren. Und diese Schicht der Armen war es, die den Briten weiterhin billige Arbeitskräfte für ihre „Hilfsprojekte“ lieferte.

Wucher: Mit dem Bau der Eisenbahnen entstand auch eine Schicht indischer Geldverleiher, die den Briten als Vermittler dienten. So konnten die Briten selbst solche Regionen kontrollieren, die von den Ernteaussfällen nicht betroffen waren.

<sup>8</sup> Infolge der Hungersnot starben eine Million Menschen, also etwa zwölf Prozent der irischen Bevölkerung. Zwei Millionen Iren gelang die Auswanderung.

[http://de.wikipedia.org/wiki/Gro%C3%9Fe\\_Hungersnot\\_in\\_Irland](http://de.wikipedia.org/wiki/Gro%C3%9Fe_Hungersnot_in_Irland)

Diese Regionen litten nun wegen der Nachfrage nach ihren Nahrungsmitteln aus anderen Landesteilen unter starken Teuerungen. Es entwickelte sich eine einheimische Schicht von Geldverleihern, mit deren Hilfe die Britten den örtlichen Widerstand gegen ihre Herrschaft aushebeln konnten. Die Geldverleiher verkauften den Indern britische Güter zu überhöhten Preisen, während sie ihr Getreide billig aufkauften. Das verkauften sie dann wieder teuer – entweder auf den internationalen Märkten oder in Zeiten des Hungers an die Inder zurück.

Da diese Geschäfte weitgehend auf Kreditbasis liefen, wurden große Teile der Bevölkerung, wenn sie kein Opfer der Hunger-Hilfsprojekte wurden, Schuldklaven der Geldverleiher. Die Briten spielten das System der Schuldklaverei auch gegen das traditionelle System der Kasten und Gilden aus, das noch niemals mit solchen Schrecklichkeiten zu tun gehabt hatte.



Die Ausbreitung des Hungers in Indien kann man praktisch an der Ausweitung des Eisenbahnnetzes messen. 1857 gab es in Indien ein Eisenbahnnetz von 288 Meilen Länge. 1861 waren es 1599 Meilen, 1865 3373 Meilen, 1881 9891 Meilen, 1895 19.555 Meilen und 1914 34.656 Meilen. Mit der Ausweitung des Bahnnetzes und der „Hungerhilfe“, die es baute, stieg auch die Getreideausfuhr massiv an – von 63.490 t Reis 1867-68 auf 921.431 t 1877-78. Im gleichen Zeitraum wuchs der Weizenexport um das 22fache, von 14.969 t auf 318.766 t. Wie kriminell diese Politik war, sieht man daran, daß die Jahre 1876-78 von großen Hungersnöten gekennzeichnet waren. 1891-92 erreichte der Reisexport 1,52 Mio. t.

Die schlimmste Hungersnot kam 1896-97, von ihr waren 62,4 Mio. Menschen betroffen. Sie führte, wie Bhatia berichtet, u. a. zu „Aufruhr und Unruhen in Bombay gegen den fortgesetzten Export von Getreide aus dem Land, während die Menschen Hunger litten“. Indiens Regierung weigerte sich jedoch, ihre Nahrungsmittelpolitik zu ändern, und hielt standhaft an ihrer bisherigen Ansicht fest, daß <wir, solange der Handel frei ist und seinen normalen Verlauf nimmt, selbst im schlimmsten denkbaren Notstand mehr Schaden als Gutes tun würden, wenn wir eingriffen>...“

Kommt Ihnen das Argument bekannt vor? Die Regierung Bush [senior] hat eine „Neue Weltordnung“ auf der Grundlage des Freihandels und ein Ende der „Beschränkungen“ durch die nationale Souveränität verkündet. Nahrungsmittel und andere wichtige Rohstoffe gelangen zunehmend unter die Kontrolle der euro-anglo-amerikanischen Kartelle, und einem Großteil der Welt steht bevor, was Indien unter den Briten durchlitten hat ...

(Fortsetzung folgt.)